



Der größte Fehler des Menschen ist es zu glauben, dass er von Natur aus schwach und böse ist. Jeder Mensch ist in seinem wirklichen Wesen göttlich und stark. Schwach und böse sind nur seine Gewohnheiten, seine Sehnsüchte und Gedanken, aber nicht er selbst.

Sri Ramana Maharshi

EINFÜHRUNG



Oben: Virupaksha Höhle
nach 1903

Links: Skanda Ashram

Rechts oben: Blick auf
Skanda Ashram vom
Gipfelpfad aus

Rechts mitte: Sri Ramana
mit Mutter ca. 1920
Gruppe mit Mutter und
Kunju Swami (ganz rechts)
Skanda Ashram 1916-18

Unten: Klassische
Arunachala Südansicht





KAPITEL I

Auszug

Sri Ramanas Leben am Arunachala

*David Godman im Gespräch
mit Premananda*

David nimmt uns mit auf die verschiedenen Stationen in Sri Ramanas Leben. Das Kapitel beginnt mit seiner Geburt 1879 im südindischen Tamil Nadu. Sein Familienleben endete im Alter von 16 Jahren mit seiner plötzlichen spirituellen Verwirklichung. Der Ruf seines geliebten Arunachala, dem heiligen Berg in Tiruwanamalai, war zu stark, um ihm widerstehen zu können. David erzählt uns die Details von Sri Ramanas Leben am Arunachala: von seiner Zeit im tiefen Samadhi im Arunachaleswara Tempel, über sein Leben auf dem Berg in der Virupaksha Höhle und anschließend im Skanda Ashram, bis hin zu seinem Wirken als weltbekannter Meister im von ihm erbauten Ashram am Fuße des Berges.

...

Vom Berg herunter zu gehen, war der große Schritt in Bhagavans Leben. Als seine Mutter 1922 starb, wurde sie auf dem Hindu-Friedhof begraben. Das ist die Stelle, die heute der Ashram ist. Bhagavan lebte weiterhin im Skanda Ashram, aber ungefähr sechs Monate später kam er vom Berg herunter und ging nicht wieder hoch. Er sagte, er fühle keinen Impuls mehr wieder zurück zum Skanda Ashram zu gehen. Das war der Beginn des heutigen Ramana Ashrams.

Also ist der Ashram auf einem Hindu-Friedhof erbaut?

Ja. Damals lag der Friedhof weit außerhalb der Stadt. Jetzt hat sich die Stadt vergrößert und schließt den Ramana Ashram mit ein, und der jetzige Hindu-Friedhof ist eine Meile weiter außerhalb.

Wie war es möglich, dass der Ashram das Land hier übernehmen konnte?

Der Ort, an dem Bhagavans Mutter begraben war, gehörte einer religiösen Institution in der Stadt. Nach ihrem Tod holten Bhagavans Schüler die Erlaubnis ein, sie auf diesem Friedhof begraben zu dürfen. Der Leiter der Institution war auch ein Anhänger Bhagavans und hatte eine hohe Meinung von ihm, daher übergab er dem entstehenden Ramana Ashram das Grundstück.



Und das erste Gebäude war der Schrein über dem Grab der Mutter?

Na ja, Schrein ist vielleicht zuviel gesagt. Ein wirklich wundervolles Foto wurde 1922 gemacht, kurz nachdem Bhagavan sich hier niedergelassen hatte. Das einzige

Gebäude das zu sehen ist, ist eine Hütte aus Palmblättern. Sie sieht aus, als ob ein kräftiger Windstoß sie umpusten könnte. Besucher haben

berichtet, dass in dem Raum, in dem Bhagavan lebte, nicht einmal Platz für zwei Leute war. Das war das erste Ashram-Gebäude: eine Hütte aus Palmblättern, in die es wahrscheinlich hinein regnete.

Jetzt ist es wunderschön hier – Wasser, Bäume, Pfauen. Vor 80 Jahren muss alles sehr primitiv gewesen sein.

Ich habe mit dem Mann gesprochen, der das Land hier gerodet hat. Er hat mir erzählt, dass dort große Felsbrocken, viele Kakteen und Dornbüsche waren. Es war kein richtiger Wald. Es ist nicht das richtige Klima für einen üppigen Wald, und es gibt nicht so viel Erdreich. Der Granit ist oft sehr nah an der Oberfläche und es ist sehr steinig. Dieser Mann, Ramaswami Pillai, erzählte, dass er die ersten sechs Monate damit zugebracht hat Felsbrocken mit der Brechstange herauszustemmen, Kakteen abzuschneiden und den Untergrund zu ebnen.

War Sri Ramana in die anfänglichen Bauarbeiten involviert?

Ich glaube nicht, dass er die erste Hütte aus Palmblättern gebaut hatte, aber sobald er hierher gezogen war, hat er sich tatkräftig um den Bau gekümmert. Das erste richtige Gebäude über dem *Samadhi* (Grabstätte eines Heiligen) der Mutter wurde von ihm organisiert und gebaut.

Hast du gesehen, wie man hier Ziegelsteine herstellt? Das ist, als ob man Schlammkuchen backt. Man schichtet einen Schlammhaufen auf und benutzt dann eine Ziegelsteinform, um Tausende von Lehmziegeln zu machen, die man in der Sonne trocknen lässt. Wenn sie richtig trocken sind, stapelt man sie haushoch auf mit großen Löchern in Bodennähe, in die man Holzscheite steckt. Die Außenseite des Stapels wird mit feuchtem Schlamm versiegelt und die Scheite werden angezündet. Wenn das Feuer ordentlich brennt, wird auch der Boden versiegelt. Die Steine werden unter sehr hohen Temperaturen sauerstofffrei gebrannt, genauso wie bei Holzkohle. Nach zwei oder drei Tagen gehen die Feuer langsam aus, und wenn nichts schief gelaufen ist, sind die Steine fertig gebrannt. Wenn jedoch die Feuer zu früh ausgehen oder wenn es stark regnet, werden die Steine nicht richtig gebrannt.

Wenn das geschieht, ist meistens die ganze Produktion verloren, weil die Steine weich und krümelig sind – mehr wie Kekse als Ziegelsteine.

In den 1920er Jahren war in der Nähe des Ashrams eine Produktion fehlgeschlagen, und all die halb gebrannten Steine wurden weggeworfen. Bhagavan, der Verschwendung jeder Art verabscheute, benutzte all diese kommerziell unbrauchbaren Steine, um einen Schrein über dem Grab seiner Mutter zu bauen. Eines Nachts ließ er alle Bewohner des Ashrams eine Reihe zwischen dem Brennofen und dem Ashram bilden. Die Steine wurden von Hand zu Hand weitergegeben, bis genügend Steine im Ashram waren, um ein Gebäude zu bauen. Am nächsten Tag mauerten er und seine Anhänger eine Wand um den *Samadhi*. Bhagavan arbeitete vor allem an der Innenseite der Wand, weil die Menschen meinten, dass die Innendekoration eines Tempels von einem *Brahmanen* gemacht werden sollte.

Das war das einzige Gebäude, das er selbst gebaut hat. Jahre später, als die großen Granitgebäude errichtet wurden, die heute den Hauptteil des Ashrams ausmachen, war er der Architekt, der Ingenieur und der Bauleiter. Er war jeden Tag dort, gab Anweisungen und überwachte die Baustelle.

Du sagst, er verabscheute Verschwendung. Kannst du ein bisschen mehr darüber sagen?

Er hatte die Einstellung, dass alles, was in den Ashram kam, ein Geschenk Gottes war, und dass es richtig verwendet werden sollte. Er pickte zum Beispiel heruntergefallene Senfsamen mit den Fingernägeln vom Küchenboden auf und bestand darauf, dass sie noch verwendet wurden. Er hat von Probedrucken von Ashram-Büchern immer die weißen Ränder abgeschnitten, sie zusammengenäht und kleine Notizbücher daraus gemacht; er hat versucht bestimmte Gemüseteile zu kochen, die man normalerweise wegwirft, zum Beispiel die stacheligen Enden von Auberginen. Er gab zu, dass er diesbezüglich etwas fanatisch war. Einmal meinte er: „Wie gut, dass ich niemals geheiratet habe. Keine Frau hätte mit meinen Gewohnheiten zurechtkommen können.“

Noch einmal zurück zu seinen Aktivitäten beim Bauen: Wie sehr war er in die tagtäglichen Entscheidungen involviert? Hat er zum Beispiel entschieden, wo Fenster und Türen hinkamen?

Ja. Entweder hat er mit Worten erklärt, was er wollte, oder er hat auf die Rückseite von Briefumschlägen oder auf Papierschnipsel kleine Skizzen gezeichnet.

Was du jetzt beschreibst ist ein völlig anderer Sri Ramana als der, der den ganzen Tag in Samadhi saß. Die meisten Menschen glauben, dass er sein ganzes Leben in Stille sitzend in der Halle verbracht hat, mit Nichtstun.

Er saß nicht gerne den ganzen Tag in der Halle. Er sagte oft, dass sie sein Gefängnis sei. Wenn er irgendwo im Ashram arbeitete und Besucher kamen, wurde er in die Halle gerufen. Dort traf er normalerweise die Neuankömmlinge. Dann seufzte er und meinte: „Es sind Leute gekommen. Ich muss wieder ins Gefängnis.“

„Muss gehen und auf der Couch sitzen.“

Ja. „Muss gehen, auf der Couch sitzen und Leuten erzählen, wie sie erleuchtet werden.“

Bhagavan mochte alle Arten von körperlicher Arbeit, aber besonders gefiel ihm das Kochen. Er war der Chefkoch des Ashrams, mindestens fünfzehn Jahre lang. Er stand jeden Morgen um zwei oder drei Uhr auf, schnitt Gemüse und beaufsichtigte das Kochen. Als die neuen Ashram-Gebäude in den 1920er und 1930er Jahren gebaut wurden, war er auch der leitende Ingenieur und Architekt.

Ich denke, dass das, was du gerade erzählt hast, wichtig ist. Menschen haben oft ein Bild von ihm als Mann, der entrückt auf einer Couch saß und nichts tat. Du beschreibst hier aber einen vollkommen anderen Menschen.

Seit seinem sechzehnten Lebensjahr hat sich sein Zustand nie geändert, aber seine äußeren Aktivitäten schon. Am Anfang seines Lebens hier am

Arunachala war er still und tat kaum etwas. Dreißig Jahre später hatte er einen hektischen und geschäftigen Terminplan, aber seine Erfahrung davon, wer er war, veränderte sich auch in dieser Phase der Geschäftigkeit nie.

Mir gefällt die Art, wie du sprichst, weil du viele spirituelle Mythen entlarvst.

Bhagavan hat sich in den Situationen nie wohl gefühlt, in denen er auf einer Couch saß in der Rolle eines „Guru“, und alle um ihn herum auf dem Fußboden saßen. Er hat gerne mit Menschen gearbeitet und gelebt, ging mit ihnen normal und natürlich um. Aber als die Jahre vergingen, war es immer weniger möglich so zu leben.

Eins der Probleme war, dass Menschen oft vollkommen überwältigt von ihm waren. Die meisten konnten in seiner Gegenwart nicht normal handeln. Viele Besucher wollten ihn auf ein Podest stellen und ihn wie einen Gott behandeln, aber das schien ihm nicht angenehm zu sein.

Es gibt ein paar nette Geschichten über Neuankömmlinge, die sich ganz natürlich verhielten und mit denen Bhagavan auch ganz natürlich umging. Major Chadwick schrieb, dass Bhagavan nach dem Mittagessen oft in sein Zimmer kam, seine Sachen durchsuchte wie ein neugieriges Kind, auf dem Bett saß und mit ihm plauderte. Aber als Chadwick einmal einen Stuhl hinstellte in der Erwartung, dass Bhagavan gleich käme, haben seine Besuche aufgehört. Chadwick hatte die Grenze überschritten zwischen der Freundschaft mit jemandem, der vorbeikam, und einem Guru, der Respekt und einen besonderen Stuhl brauchte. Als er diese Formalität einführte, hörten die Besuche auf.

Also sah er sich selbst als einen „Freund“ und nicht als „den Meister“.

Bhagavan hatte keine Wahrnehmung von sich selbst, er reagierte einfach auf die Art, wie die Menschen um ihn herum über ihn dachten und ihn behandelten. Er konnte ein Freund sein, ein Vater, ein Bruder, ein Gott – je nach der Art und Weise, wie ein Anhänger sich ihm näherte. Eine Frau war überzeugt, dass Bhagavan ihr kleiner Sohn war. Sie hatte

eine kleine Puppe, die aussah wie Bhagavan, und sie wiegte sie wie ein Baby, wenn sie in seiner Gegenwart war. Ihr Glaube an diese Beziehung war so stark, dass ihre Brüste begannen Milch zu geben, wenn sie ihre Bhagavan-Puppe im Arm hielt.

Bhagavan schien mit jeder Art von Guru-Schüler-Beziehung einverstanden zu sein, die die Aufmerksamkeit des Anhängers auf das Selbst oder auf die Form des Guru gerichtet hielt, aber gleichzeitig mochte und genoss er Menschen, die ihn als einen normalen Menschen behandeln konnten.

Bhagavan sagte manchmal, dass es egal ist, wie du den Guru siehst, so lange du die ganze Zeit an ihn denken kannst. Als ein extremes Beispiel zitierte er zwei Menschen aus längst vergangener Zeit, die erleuchtet wurden, weil sie Gott so sehr hassten, dass sie nicht aufhören konnten an Ihn zu denken.

Es gibt einen Ausdruck in Tamil, der sich übersetzen lässt als „Mutter-Vater-Guru-Gott“. Viele Menschen empfanden so für ihn. Bhagavan selbst sagte, dass er nie das Gefühl hatte ein Guru in einer Guru-Schüler-Beziehung mit jemandem zu sein. Seine öffentlich verkündete Meinung war, dass er überhaupt keine Schüler hätte, weil es aus der Perspektive des Selbst niemanden gibt, der anders oder getrennt von ihm ist. Da er das Selbst war, wusste er, dass nur das Selbst existiert, und dass es keine „nicht-erleuchteten“ Menschen gibt, die erleuchtet werden mussten. Er sagte, dass er um sich herum immer nur erleuchtete Menschen sah.

Trotzdem hatte Bhagavan für Tausende von Menschen, die an ihn glaubten und versuchten seine Lehren auszuführen, ganz klar die Funktion eines Guru.

Zu welcher Zeit war Sri Ramana aktiv in die Bauarbeiten involviert?

Der Ashram wandelte sich um 1930 von einer Ansammlung von Palmblattkonstruktionen zu Steingebäuden. Die große Bauphase war 1930-1942. Der Tempel der Mutter wurde danach gebaut, aber Bhagavan hat die Planung und die Konstruktion nicht so sehr überwacht. Für diese Arbeit waren Tempelbauexperten beauftragt worden. Bhagavan

besuchte die Baustelle regelmäßig, aber er war nicht so involviert in Entscheidungen.

Wenn jemand in diesen zwölf Jahren im Ashram zu Besuch gekommen wäre, hätte er nicht den Sri Ramana gefunden, der auf der Couch sitzt. Er hätte ihn draußen bei der Arbeit gefunden, und beim Überwachen der Arbeiten.

Je nachdem zu welcher Tageszeit sie gekommen wären. Bhagavan hatte eine Routine, die er einhielt. Er war morgens und abends für je 45 Minuten immer in der Halle zum Chanten. Und er war jeden Abend dort und redete mit den Menschen, die im Ashram arbeiteten und ihn während des Tages wegen ihrer verschiedenen Pflichten nicht sehen konnten. Er war dort, wenn Besucher kamen, die mit ihm sprechen wollten. Er ging regelmäßig auf den Berg oder nach Palakottu, ein Gebiet neben dem Ashram. Diese Spaziergänge fanden normalerweise nach den Mahlzeiten statt. Er arrangierte seine anderen Aufgaben um diese Aktivitäten herum. Wenn nichts oder niemand seine Aufmerksamkeit in der Halle benötigte, ging er manchmal nachsehen, wie die Köche vorankamen oder er ging in den Kuhstall, um nach den Kühen des Ashrams zu sehen. Während großer Bauprojekte ging er oft hinaus, um den Fortschritt der Arbeiten zu überprüfen. Meistens jedoch machte er seine Runde durch die Baustellen nach dem Mittagessen, wenn alle anderen einen Mittagsschlaf hielten.

Er überwachte viele Arbeiter, nicht nur die Bauarbeiter. Es gab Anhänger, die unter seiner Aufsicht in der Halle Bücher banden und reparierten, die Köche arbeiteten nach seinen Anweisungen, und so weiter. Das einzige Gebiet, in das er sich anscheinend nicht einmischen wollte, war das Ashram-Büro. Er ließ seinem Bruder dort ziemlich freie Hand, er griff nur manchmal ein, wenn er das Gefühl hatte, dass etwas getan werden müsste, das vernachlässigt worden war.

...